„Das Kreuz – die Mitte der Welt"

Eine Kunstinstallation in der Kirche St. Petri, Wuppertal

Der Paläontologe und Theologe Teilhard de Chardin war nicht der erste, aber der bedeutendste und grundlegendste Denker, der mit seinen Thesen zum „Kosmologischen Christus" den Überlegungen zu Sein und Wesen Jesu Christi eine bis dahin kaum beachtete Dimension hinzufügte.
Ausgehend von seinen naturwissenschaftlichen Untersuchungen und den Fragen: Gibt es einen Schlüssel zum Verständnis des Universums? Und worauf will die Evolution hinaus? interpretiert er Aussagen des Paulus vornehmlich in seinen Briefen an die Epheser und an die Kolosser ganz neu und setzt sie in Beziehung zu seinen Forschungen; er folgert: Der Kosmos mit Raum und Zeit ist mehr als ein gigantisches Spiel der Energien, er ist Ausdruck eines Willens: «Gott hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan», schreibt der Apostel Paulus, und weiter: «Er wollte die Fülle der Zeiten herbeiführen und in Christus alles zusammenfassen – alles im Himmel und alles auf Erden» (Brief an die Christen in Ephesus Kapitel 1, Verse 9 und 10).
Mehr noch: «In ihm (Christus) wurde alles geschaffen ..., das Sichtbare und das Unsichtbare; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen.» (Brief an die Christen in Kolossä, Kapitel 1, Vers 16).
Christus ist hier nicht nur als eine historische Person verstanden, sondern als kosmischer Kristallisationspunkt, durch den alles ist, was war, ist und sein wird, und auf den hin alles zur Vollendung strebt.

Michael Bracht.

Ich glaube, dass das Weltall eine Evolution ist;
ich glaube, dass die Evolution
in Richtung des Geistes strebt;
ich glaube, dass der Geist
sich im Personalen vollendet;
ich glaube, dass die Vollendung des Personalen
der kosmische Christus ist.

Teilhard de Chardin

